

## Rückhaltlos romantisch

Die Violinsolistin Janine Jansen und das Swedish Radio Symphony Orchestra in der Philharmonie im Gasteig

**München** – Ein stürmischer Beginn stand zu erwarten beim Konzert des Swedish Radio Symphony Orchestra im Gasteig, steckt doch bei „Chasse royale et orage“ – „Königliche Jagd mit Gewitter“ – der Sturm schon im Titel des zur Einleitung gespielten Ausschnitts aus Hector Berlioz' Oper „Les Troyens“. Kaum aber, dass es danach so stürmisch weitergehen würde bei Jean Sibelius' Violinkonzert und Ludwig van Beethovens Dritter Symphonie. Es ist ein typisches Tourneeprogramm mit zwei wohlbekannten Klassikern, mit dem sich das schwedische Rundfunkorchester unter Leitung seines Chefdirigenten Daniel Harding auf seiner Europatournee in München präsentiert. Am Montag, in Zürich, hatte die Violinsolistin Janine Jansen noch krankheitsbedingt absagen müssen. Am



Die niederländische Geigerin Janine Jansen ist gerade „Artist in Residence“ in München.  
 FOTO: MARCO BORGGEVE

Dienstag, in München, wo sie in dieser Saison mit drei Konzerten auch „Artist in Residence“ beim Veranstalter München Musik ist, stürzte sie sich derart ohne Netz und doppelten Boden in Sibelius' Violinkonzert, als wolle sie die Absage vom Vortag doppelt gutmachen. Beginnend so leise aus dem Nichts, wie Sibelius es wollte, entfaltet Jansen ein Kaleidoskop geigerischer wie emotionaler Exzesse, singt Melodisches intensiv aus, lässt Läufe aufschießen wie Leuchtraketen, attackiert bisweilen auch harsch ein Fortissimo. Süß ist dabei ihr glühender Ton in den Höhen, dunkel wie der einer Viola in den Tiefen. Dass der zweite Satz sehnsuchtsvoll ins Weite schweift, im dritten sich bedrohlich aus der Ferne eine Reiterhorde zu nähern scheint: Das alles ist rückhaltlos roman-

tisch an der von Daniel Harding mit maximaler Aufmerksamkeit unterstützten Auffassung, dabei aber nirgends diffus, wie Romantikverächter gelegentlich behaupten, sondern in jedem Moment entschieden, genauestens abgestimmt auch zwischen Orchester und Solistin.

**Es sind seltene und kostbare Abende, an denen so leidenschaftlich musiziert wird**

Wie präzise Harding mit seinem Orchester an Balance, Dynamik und Farbgebung gearbeitet hat, bestätigt sich danach auch bei Beethovens Dritter Symphonie. Nur dass er bei der „Eroica“ noch die Erkenntnisse der historischen Aufführungspraxis

einbindet, Trompeter und Pauker auf Originalklanginstrumenten spielen lässt und den Rest seines Orchesters so trennscharf, dass Details in den Stimmführungen immer wieder aufs Neue verblüffen. Stürmisch bleibt auch hier der Zugang, mit dem Harding die vielen Überraschungsmomente maximal auskostet, zügig in den Tempi, knapp gefasst auch im Trauermarsch des zweiten Satzes, aber dabei doch immer wieder Raum gebend für die Widersprüche, die Pausen, die formalen Brüche, die Beethovens Zeitgenossen verwirrt zurückließen. Es sind seltene und kostbare Abende wie diese, an denen man versteht, warum die Klassiker Klassiker sind: weil sie, so leidenschaftlich musiziert, noch immer voller Überraschungen stecken. MICHAEL STALKNECHT